

DOMBOTE

Gemeindebrief der Evangelisch-Lutherischen Domkirchengemeinde Ratzeburg
Oktober · November 2012



Liebe Leserin, lieber Leser,

„Das soll daran liegen, dass die Pakete in die Ostzone so lange dauern.“ Diesen Satz hörte ich vor vielen Jahren, als sich zwei ältere Damen in einem Geschäft darüber erregten, dass schon ab September Pfeffernüsse und Lebkuchen in den Geschäften auslagen.

Nun gibt es die DDR schon über zwanzig Jahren nicht mehr und die Adventskalender liegen trotzdem so früh in den Läden – an der Post und den fünf neuen Ländern kann es also nicht liegen.

Meine Vermutung: Den meisten Menschen ist das Gefühl für die rechte Zeit verloren gegangen. Erdbeeren gibt es zu Weihnachten (so schmecken die auch), im Winter können Sie zum Sonnenbaden auf die Malediven fliegen, im Sommer zum Skifahren in eine Riesenhalle bei Wittenberg. In Italien hat eine 66jährige ihr erstes Kind bekommen, nach zwei Jahren war es Waise – da brauchte es das Wort Mama gar nicht erst zu lernen.

Bis vor kurzem habe ich mich darüber gefreut, dass Frauen nicht mehr alt und grau werden – in den letzten drei Jahren treffe ich immer mehr Männer, die früher schwarze Haare trugen und jetzt aschblond geworden sind. „Man ist so alt wie man sich fühlt“ sagte mein alter Freund G. gerne. „Jetzt kommen die schon zum Sterben in die Disco“, hat neulich ein Vierzigjähriger gehört, der sich jünger fühlte, als er in den Augen der Teenies war.

Es ist gut, dass die modernen Zeiten so viel mehr Lebensmöglichkeiten eröffnen. Auch ich schenke meiner Frau gern mal einen Blumenstrauß, der nicht in unserem Garten gewachsen ist. Aber genauso freue ich mich, wenn wieder Steckrüben im Laden zu finden

sind (die sind nämlich so billig, dass es sich nicht lohnt, sie in Afrika anzubauen und in China in Dosen zu füllen).

„Es gibt eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Lachen, es gibt eine Zeit zu pflanzen, und es gibt eine Zeit auszureißen, was gepflanzt ist.“ Das sind einige der weisen Sprüche von König Salomo (Buch des Predigers, 3. Kapitel). Nur Menschen, die mit sich im Reinen sind, die ihren Platz im Leben gefunden haben, die nichts anderes von sich verlangen, als sie geben können, nur solche Menschen haben ein spannendes, glückliches Leben, weil sie tun, was dran ist.

Kein Mensch macht im Juli schon mal den Kamin an, weil das so gemütlich ist. Der Kamin gehört in die Übergangszeit. Und der Lebkuchen gehört in die Adventszeit, genauso das Keksebacken.

Jetzt ist die Zeit, die letzten Äpfel und Pflaumen zu ernten, die Zeit, die Gräber auf dem Friedhof winterfest zu machen, die Zeit, zwischen Sommer und Advent die Ernte dieses Jahres in die inneren und äußeren Scheunen zu bringen.

Wie viel schöner und klüger ist es, heute zu leben anstatt die Zukunft zu verzehren. Das wusste auch Jesus (Mt. 6,34): „Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat“.

Einen gesegneten Herbst wünscht Ihnen

Ihr
Uwe Baumgarten
Domvikar

Große Erleichterung für die Gewölbe des Ratzeburger Doms

Neun Tonnen Biberschwanzziegel werden vom Dachboden geholt

Es gibt Vieles, was sich ein Domturmbetreuer wünschen kann: in meinem Fall war es die über lange Zeit hindurch verfolgte Idee, die seit der Kupferbedachung des Doms nicht mehr benötigten Biberschwanz-Ziegel, welche seit Jahrzehnten an vier Lagerstätten gelagert waren - sowohl im Bereich des Hauptschiffdachbodens als auch in der Vierung, in bis zu 17 Schichten übereinander, einer sinnvollen Zweitnutzung zuzuführen. Sie zerkleinert im Wegebau zu nutzen, ist immer eine Option, aber eine erneute Verlegung auf einem Hausdach kam mir lohnender vor.

Nach der beim Domkirchgemeinderat angefragten und gern erteilten Erlaubnis, frei mit dem Bestand zu verfahren, folgte ich der mit dieser Zusage verbundenen Empfehlung, zunächst einschlägige kirchliche und nichtkirchliche Stellen abzufragen, ob Bedarf besteht. Das Ergebnis dieser Gespräche war stets ziemlich gleich. Auf den Punkt gebracht: wenn wir die Ziegel „frei Haus“ auf unsere Kosten anliefern, besteht Interesse, aber in Eigenleistung mehrere Tausend Ziegel vom Dachboden herunterzutragen, kommt nicht in Frage. Eine belustigende Variante bildete ein Telefonat mit dem städtischen Denkmalamt (der Ort ist dem Autor bekannt). Dort hieß es, sie seien an den Biberschwanzziegeln nur interessiert, wenn sie ‚rot‘ sind, denn ‚blaue‘ Ziegel seien nicht historisch. – Ich habe gelernt, Dinge, die ich nicht ändern kann, ruhen zu lassen und daher darauf verzichtet, dem Mitarbeiter zu versichern, dass unsere Biberschwanzziegel garantiert antik sind, sondern mich für das Gespräch bedankt.

Tatsächlich stammen die im Dom-Dachboden verbliebenen ca. 8.000 Ziegel aus den Jahren kurz vor 1900: das Domdach war im Spätsommer 1893 abgebrannt, die Domkirchgemeinde benötigte daher eine neue Bedachung. Gut im Geschäft war damals eine große niederschlesische Ziegelfabrik, die im Jahr 1899 einen illustrierten Firmenprospekt herausgegeben hat (er ist im Internet abrufbar). Dort werden als Referenz unter Anderem die großen Dachflächen der Klosterkirche in Bad Doberan ausgewiesen.



Einigen unserer Dachziegel wurde auf der Unterseite der Schriftzug eingeprägt: „Aktien-Ges. Sturm, Freiwaldau“.

Nach wenig erfolgreichen Versuchen, kleinere Mengen an privat abzugeben, gelang im Sommer 2012 der Durchbruch: eine bebilderte Kleinanzeige beim Auktionshaus Ebay zeigte schnell Wirkung: Marina Schäfer, Mutter von fünf Kindern aus dem hohen Norden (Quern) äußerte den Wunsch, mit allen verfügbaren Biberschwanzen einen Teil ihres historischen Hauses zu decken. Sie bot gleich an, auf ihre Kosten ein geeignetes Transportfahrzeug zu beschaffen und mit hilfswilligen Familienmitgliedern und einem Freund (mit ‚großem‘ LKW-Führerschein) nach Ratzeburg zu kommen: die Wunschkandidatin war gefunden!

Angesichts der erheblichen Lagerhöhe wurde die Idee, mit einem Schräglast-Aufzug oder einer Winde vorzugehen, rasch verworfen. Mir schwebte von Anfang an eine möglichst lange Menschenkette vor. Wenn es gelänge, genügend Helferinnen und Helfer zusammenzuführen, könnten diese im Turm stehen und die Ziegel, einzeln oder als Doppelpack, den langen Weg von der Vierung über den Turm, die Treppen hinunter bis zum untenstehenden LKW durchreichen.

Tatsächlich hat das am 18. August eindrucksvoll geklappt: über 50 Menschen, Gemeindemitglieder, Pastor(inn)en, Pfadfinder(innen), Bürgerinnen und Bürger, aber auch auswärtige Freunde und Bekannte, meine Frau und ich, fanden sich früh am Fuß des Turms ein, um loszulegen. Im Praxistest zeigte sich, dass das Durchreichen von jeweils zwei Ziegeln Sinn macht: das ist nicht zu schwer, aber mengenmäßig effektiv.

Zur Stärkung gab es Pausen mit Frischluft an der geöffneten Doppeltür im zweiten Turmgeschloß, leckere Klaräpfel, Mineralwasser und heiße Bockwürstchen, die Frau Schäfer „survivalmäßig“ gleich in der großen Vorrats-Blechdose erhitzt hatte.

Das erklärte Ziel war das baldige Leerräumen der Lagerstätten im Bereich der Vierung, weil die Kupferbedachung die sich rasch entwickelnde Wärme ungebremst an den Raum weitergibt und dort kaum Lüftungsmöglichkeiten bestehen. Gegen Mittag war dieser Part erledigt, aber bekanntlich steckt der Teufel im Detail. So verwundert es nicht, dass erst um kurz nach Drei auch die letzten Ziegel ihren Weg zum Erdboden gefunden hatten.

Müde, reichlich mit Staub bedeckt, mit langen Armen, gleichzeitig aber auch sehr froh darüber, dieses Projekt erfolgreich bewältigt zu haben, standen wir glücklich vor dem großen LKW mit geräumigem Anhänger, der sich jetzt vollbeladen in Richtung Flensburg auf den Rückweg machen konnte.



Ich möchte auf diesem Weg Allen ganz herzlich danken, die in unterschiedlicher Form (z. B. aktive Mitarbeit, Getränke- und Arbeitshandschuh-Sponsoring, Helfer-Anwerbung, Ideen zur Umsetzung usw.) mitgeholfen haben, die Ratzeburger Domgewölbe von circa 9 Tonnen sinnfreier Extralast zu befreien und so einen nicht unwesentlichen Beitrag für den dauernden Erhalt dieses einmaligen Kirchengebäudes zu leisten.

Horst Otto Müller

Diesem Dank schließt sich der Domkirchenge-meinderat an, er gilt auch und insbesondere Dr. Müller als Initiator und Motor der ganzen Aktion.



Familiennachrichten

BESTATTUNGEN:

Herta Schumacher geb. Bull (Ratzeburg) *im Alter von 90 Jahren*

Johannes Schneede (Bäk) *im Alter von 79 Jahren*

DOMBOTE

Gemeindebrief der Evangelisch-Lutherischen Domkirchengemeinde Ratzeburg
Februar · März · April 2013



Liebe Leserin, lieber Leser,

zum Neuen Jahr grüßt Sie Ihre Domkirchengemeinde sehr herzlich. Zu den vielen Wünschen gehört, die wir gut gebrauchen können, gehört die Bitte um Gottes Segen.

Seit einem Jahr liegen an jedem Sonntag kleine Zettel mit Bitten auf dem Altar. Denn man kann jetzt nicht nur eine Kerze im Dom anzünden, sondern auch sein Anliegen aufschreiben und in eine dafür vorgesehene Box einwerfen. Wenn ich nun im Gottesdienst das Vater Unser spreche, so merke ich, dass durch diese Zettel mein Beten viel konkreter ist – auch wenn die Worte des Vater Unser dieselben bleiben.

So ist das auch mit dem Segen Gottes. Er ruht auf uns, auch ohne unser Zutun und unser Wissen. Aber wenn wir uns daran erinnern, indem wir uns gegenseitig Gottes Segen zusprechen, dann wird er sich spürbarer in unserem Leben auswirken. Ich wünsche Ihnen von Herzen Gottes Segen für 2013.

In der Kirche verbinden wir unsere Segenswünsche oft mit Bibelversen. Das ist auch im Neuen Jahr so. Für 2013 wurde ein Wort aus dem Neuen Testament ausgewählt: *Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.*

(Brief an die Hebräer 13,14)

Zuerst war ich ein wenig erschrocken. Es ist doch so schön, hier in Ratzeburg und auf der Bäk, in Römnitz und Hoheleuchte. Fast wie im Paradies, das sagen mir auch viele Besucherinnen und Besucher, die in den Dom kommen. Wer möchte schon aus dem Paradies vertrieben werden?

Vielleicht kommen wir der biblischen Wahrheit näher, wenn wir die Jahreslosung einfach umdrehen: *Unsere Heimat ist im Himmel.* heißt es an anderer Stelle (Philipperbrief 3,20).

Wer weiß, wo er zu Hause ist, der ist überall ein gern gesehener Gast. Denn er trägt seine Heimat nicht nur im Herzen. Er trägt ein bisschen davon überall hin.

Genau dies ist unsere Aufgabe als Christenmenschen: In der Sehnsucht nach dem Himmel etwas dafür zu tun, dass sich auch andere Menschen nach dem Himmel sehnen. Damit sie dies tun können, müssen wir ihnen nicht nur von unserer Hoffnung erzählen. Wir müssen auch Erfahrungen ermöglichen, die so etwas wie ein Vorgeschmack auf den Himmel sind. In diesem Sinn sollen wir auch für eine bessere Welt eintreten und arbeiten. Für Frieden und Gerechtigkeit. Auch dass wir mit der Schöpfung achtsam umgehen. Wenn die Liebe Gottes unser Leben bestimmt, dann wird sie auch über uns hinaus wirken und Menschen berühren.

Für mich ist der Ratzeburger Dom – was ja wortwörtlich nicht anderes bedeutet als: Haus Gottes in Ratzeburg (Domus Dei = Haus Gottes) – ein Ort, wo ich dem Himmel so nah bin. Auch in der Natur um uns herum, sie ist für mich ein Vorgeschmack auf jene noch bessere Welt, die wir Himmel nennen. Einer Welt ohne Leid und Schmerz, ohne Hass und Gewalt.

Die Jahreslosung ermutigt uns, uns nicht zufrieden zu geben mit einer Welt, wie sie ist, sondern im Beten und im Handeln den Himmel im Herzen zu haben.

Ich wünsche Ihnen Gottes Segen für 2013.

Ihr Gert-Axel Reuß
Domprobst

Vorbereitungsarbeiten zur großen Orgelanierung rechtzeitig abgeschlossen

Ohne es zu wissen - ich habe es erst hinterher und zufällig im Internet gelesen - hat eine kleine, aber hochmotivierte Gruppe von Helferinnen/Helfern einem Motto des deutschen Verlegers Dr. Herbert Burda entsprochen: „Lieber Staub aufwirbeln als Staub ansetzen“. Wie es dazu kam, erläutert der folgende Text.

Als ich im letzten Herbst erfuhr, daß die große Rieger-Orgel Anfang 2013 restauriert werden soll, weil u.a. Schimmelbildung festgestellt wurde, fand ich das begrüßenswert, aber dachte sofort: alle die Orgel umgebenden Dach- bzw. Nebenräume sind sehr verschmutzt und durch Wandkanäle sowie mehrere Durchlaßrohre miteinander verbunden. Wo ist der Sinn, die Orgel für viel Geld zu reinigen, wenn die angrenzenden Kompartimente unsauber bleiben? Es war also kein vorgezogener Frühjahrsputzwahn und auch kein periodisch auftretender Standard-Entrümpelungsdrang im Spiel, sondern eine ganz nüchterne Überlegung, die mich antrieb, hier tätig zu werden. In einer Vorstandssitzung des Vereins der Domfreunde e.V. konnte ich mühelos erste Zusagen zur Mithilfe bekommen.



Ich freute mich sehr darüber, genau wie über die spontan zugesagte großzügige Spende des Vereinsmitglieds Dr. Harald Ebner für die Sachkosten der bevorstehenden Entsorgung (z. B. für Arbeitsmaterialien, Containerkosten).

Eine von mir erbetene und gern gewährte gemeinsame Staub-Begehung mit Vertretern des Domkirchgemeinderates in den wichtigsten 3 Räumen (Nordturmgeschoß oberhalb der Orgel, Südturmgeschoß mit dem Dachbereich der Domvorhalle) bestärkte bei allen Teilnehmern die Überzeugung: hier besteht akuter Handlungsbedarf! Besonders meine erste vorsichtige Schätzung (daß es sich möglicherweise um drei Tonnen Staub/Schutt handeln könnte), wurde nach diesem Termin nicht nur nicht mehr angezweifelt, sondern als viel zu optimistisch bewertet, aber gleichviel: die Zeit drängte, auf lockeres Arbeiten konnten wir uns nicht einstellen, zu eindrücklich war die staubige Realität überall.

Alle Bereiche des Domdachs bis Januar fertigzustellen, erwies sich rasch als unmöglich, so beschränkten wir uns weise auf die drei benannten, und das war Arbeit genug. In wechselnden Besetzungen (mit Mitgliedern und Angestellten der Domkirchgemeinde, Freunden von nah und fern, treuen Bekannten) füllten wir in den kommenden Wochen ca. 400 große Einkaufstragetaschen aus einem hiesigen Supermarkt mit dem langzeitlich abgelagerten Mörtelstaub, den wir vorher von Elektroinstallationsresten, alten Verpackungen, Alteisenstücken usw. getrennt hatten, damit echter Bauschutt in die Tüten gelangen konnte. Wieder und wieder traten weibliche und männliche „Helden der Arbeit“ an, die eindrucksvoll belegten, dass gegen sie kein „Staub gewachsen“ war.

Das Prozedere blieb immer gleich: größere Lagen schaufeln, vorsichtig fegen, etwas abwarten, bis sich die Schwaden verzogen haben, erneut in die Tüten einschaufeln, Tüten nach vorn tragen, staubsaugen. Mit Mundschutz und Handschuhen versehen, entstanden nach und nach dekorativ aussehende Plastiktragetaschenanhäufungen (spaßeshalber wurde sogar

an eine Präsentation auf der nächsten ‚Dokumenta‘ in Kassel gedacht, weil es wirklich ein besonderes Bild war: Hunderte von uniform aussehenden, prall mit historischem Schutt gefüllte Tüten nebeneinander).

Wie schon bei der erfolgreichen Biberschwanzaktion zeigten Viele ihre große Verbundenheit mit dem Dom. So schritten die Arbeiten voran, bis nur noch der Abtransport über die Wendeltreppen zu leisten war. Die „Tütenlösung“ erwies sich als sehr probates Mittel, denn da es im Südturm keine Fenster gibt, die sich öffnen lassen, mußte der Schutt durch die Kirche zur Nordtür getragen werden, um dort in die bereitgestellte 5,5 Kubikmeter-Mulde gekippt zu werden. Offene Tragegefäße hätten hier für eine Staubverteilung gerade in dem Bereich gesorgt, in dem es um die Vermeidung geht. Auch die Tüten selbst erwiesen sich als Glücksgriff: von 400 Tüten waren nur ganz wenige eingerissen. Ca. 4 Tonnen Schutt wurden abtransportiert.

In den Fotos dieses Artikels wird unsere Erfolgsgeschichte optisch lebendig. Ich bedanke mich erneut ganz herzlich für die vielfältige, ungebremste Hilfe, die aktive Zuwendung, sehr ausdauernde Weiterarbeit auch nach Einbruch der Dunkelheit und unter schwierigen Luftbedingungen: Ihr wart einfach klasse!

Alle, die jetzt traurig sind, weil sie nicht dabei sein konnten, seien an dieser Stelle ermuntert: für Mitte 2013 bis 2014 bleiben noch ausgedehnte Dachboden-Flächen, die ebenfalls einer solchen Grundreinigung bedürfen (der gesamte Hauptdachboden sowie die Vierung mit dem Chorbereich). Wir werden - sozusagen den Motivationsschub aus dieser Aktion nutzend - nun auch den Rest angehen, auch wenn das noch reichlich Einsatz verlangt. Termine werden rechtzeitig bekanntgegeben, und Handschuhe/Mundschutz haben wir auch noch ...

Nochmals „Danke“ und herzliche Grüße
Ihr/Euer Horst Otto Müller

Fotos: Dr. Horst Otto Müller, Kathrin Niemeyer, Gert-Axel Reuß



DOMBOTE

Gemeindebrief der Evangelisch-Lutherischen Domkirchengemeinde in Ratzeburg
Juni bis August 2022



Liebe Leserin, lieber Leser,

wer Pfingsten in die Suchmaschine seines Computers eingibt, wird zunächst darüber informiert, wann Pfingsten in diesem Jahr ist – und welche Ferien es gibt. Pfingsten gehört zu den beliebtesten Wochenenden im Jahr (vermutlich nach Himmelfahrt), denn die meisten haben an diesem doppelt langen Wochenende arbeits- bzw. schulfrei. Und meistens ist das Wetter gut: also frühlinghaft warm.

Hoffentlich ist es auch in diesem Jahr so. Ich bin ziemlich ferienhungrig und urlaubsreif nach zwei Jahren Corona-Einschränkungen und hoffe mit vielen, dass ein Stück Normalität einkehrt. Und das bedeutet eben auch: sich mit Freunden treffen, gemeinsam laue Sommerabende genießen. Fröhlich und entspannt.

Aber warum gibt es diesen Pfingstmontag im Kalender? Da muss man schon ziemlich suchen. Es sei denn, man weiß Bescheid: Pfingsten ist der Geburtstag der Kirche! Einmal abgesehen davon, dass wir in diesem Jahr 10 Jahre Nordkirche feiern (Gottesdienst am Pfingstmontag im Dom, Beginn um 11 Uhr) – warum ist dieser Geburtstag so wichtig? Meine Antwort ist: Weil es Menschen gibt, die von einer gerechteren Welt träumen! Weil es Frauen und Männer gibt, die auf Frieden für alle hoffen! Weil wir alle – auch die Realisten und Skeptiker – solche Leute dringend brauchen, die nicht aufgeben, diese Welt ein kleines Stückchen besser zu machen.

Während ich diese Zeilen schreibe, ist Krieg in der Ukraine. Was dort geschieht, ist furchtbar. Eine Nation kämpft für seine Unabhängigkeit und Selbstbestimmung, während ein skrupelloser Machthaber in Moskau Frauen und Kinder als Geiseln nimmt und nicht zögert, mit großer Brutalität unendliches Leid über die Menschen zu bringen. Für mich ist es unerklärlich, warum er das „Friedenshaus

Europa“ zum Einsturz bringt. Was ist nur passiert in den letzten 30 Jahren, dass sich ein (großes) Land bzw. die Führung dort vom Weg der Menschlichkeit abgewendet hat?

Aber aufgeben gilt nicht! Statt in Resignation zu versinken brauchen wir den langen Atem der Hoffnung! Diese Welt braucht Menschen, die die Zukunft nicht denen überlässt, die das Recht des Stärkeren für sich in Anspruch nehmen. Auch in friedlicheren Zeiten brauchen wir den Enthusiasmus und das Gerechtigkeitsgefühl der jüngeren Leute. Und wir brauchen Ältere, die ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Dietrich Bonhoeffer hat in dunklen Zeiten geschrieben: „Mag sein, dass der Jüngste Tag morgen anbricht, dann wollen wir gern die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen, vorher aber nicht.“

Pfingsten ist das Fest der Hoffnung! Pfingsten ist die Erinnerung, dass diese Welt kein gottverlassener Ort ist! Gottes Geist tröstet und stärkt, hier und jetzt. Damit Gottes Wille nicht nur im Himmel, sondern auch auf Erden geschieht! Gott braucht uns!

In der Apostelgeschichte steht:

Gott spricht: Das wird in den letzten Tagen geschehen: Ich werde meinen Geist über alle Menschen ausgießen. Eure Söhne und Töchter werden als Propheten reden. Eure jungen Frauen und Männer werden Visionen schauen, und eure Alten von Gott gesandte Träume haben.

Apostelgeschichte Kap 2, Vers 17

Diese 'letzten Tage' sind nicht St. Nimmerlein, sondern heute. Gott hat seinen Geist über alle Menschen ausgegossen. Lasst uns danach leben und handeln!

Ihr
Gert-Axel Reuß

Endlich fertig!

Der Bau eines Doms ist eine Jahrhundertaufgabe. Das Gerüst am Turm zeigt jeder Besucherin und jedem Besucher: Fertig wird man nie. Wenn das Dach gedeckt ist, bröckeln die Steine. Danach werden wir uns mit der Heizungsanlage beschäftigen müssen. Und dann? Irgendetwas ist immer. So ähnlich ist das auch mit dem Aufräumen und Reinigen. Da muss man am Ball bleiben, damit alles gepflegt aussieht.

Wie in jedem alten Haus gibt es Winkel und Ecken, die nicht im täglichen Blick sind. Vor knapp 10 Jahren ergriff Dr. Horst Otto Müller mit dem Verein der Freunde des Ratzeburger Doms e.V. die Initiative, die Gewölbekappen des Doms vom Staub und dem Schutt der letzten Jahrzehnte zu befreien. Anlass war die bevorstehende Sanierung der großen Rieger-Orgel, auf deren Oberfläche sich ein Schimmelpilz ausgebreitet hatte. Am Gehäuse konnte man es schon sehen, aber im Inneren war es wirklich schlimm.

Dieser Schimmelpilz braucht zum Wachstum eine gewisse Feuchtigkeit – und einen Nährboden. Also Staub. Den gibt es im Dom sowieso wie überall. Aber – so die Erkenntnis – es rieselt eben doch hier und da durch das Gewölbe. So fein ist der Staub, und eine Ritze findet sich immer.

Dr. Müller hatte sich vorgenommen, bevor die große Rieger-Orgel im Jahr 2013 restauriert werden sollte, die die Orgel umgebenden Gewölbe und Geschosse des Turmbereiches mit einer engagierten Gruppe von Freiwilligen zu reinigen. So schnell wie geplant ging das alles dann nicht. Aber die Gruppe



ließ sich davon nicht entmutigen und hat am Ende unglaubliche 4 Tonnen Schutt über die nördliche Turmtreppe in Container entleert und entsorgt.

Als alles fertig war, ist Dr. Müller dann auf die Idee gekommen, dass es ja auch noch die Gewölbe über den Seitenschiffen und über dem Lauenburger Chor gibt, die gereinigt werden müssen. Es folgten weitere Einsätze in den folgenden Jahren und abschließend im September und Oktober 2021 die Reinigung der Gewölbe im Pultdach des südlichen Seitenschiffes.

Etwa 750 gefüllte Plastiktüten mit Mörtelstaub (der vorher von Elektroinstallationsresten, alten Verpackungen und Alteisen befreit werden musste) warteten erneut auf den Abtransport und die Entsorgung. Über die südliche Turmtreppe durch den Dom war dies wegen der Schmutz- und Staubbelastung nicht möglich. Schlussendlich wurde auf Vorschlag unseres Domküstlers – Hartmut Koop – an der Westseite der Vorhalle (Paradies) das Pfannendach im Traufbereich geöffnet und im März ein Außengerüst sowie ein Möbelaufzug bestellt und aufgestellt. Aus Gründen





der Sicherheit wurden die Tüten zum Transport in große Plastikeimer gelegt und über diesen Weg nach unten befördert und entsorgt. Einmal mehr wurde der Dom um mehrere Tonnen Schutt erleichtert. Die Reinigungsarbeiten sind nun also abgeschlossen!

Der Verein der Freunde des Ratzeburger Doms e.V. möchte sich auf diesem Wege – auch im Namen der Domkirchengemeinde – bei Dr. Horst Otto Müller für die Initiierung dieser wichtigen Aktion, sein langjähriges Engagement mit vielen persönlichen Einsätzen – verbunden mit seinen finanziellen Aufwendungen – sehr herzlich bedanken!

Unser Dank gilt auch Herrn Dr. Harald Ebner für eine großzügige Spende, die dieser Aktion zu Gute gekommen ist und natürlich auch den vielen freiwilligen Helfern, die über die Jahre tatkräftig mit angepackt haben!

Dietmar Schorling und Gert-Axel Reuß

Taufe

Leif Labriga, *Bäk*
Linda Amalia Steinfuhr, *Bäk*
Franz Konstantin Steinfuhr, *Bäk*

Konfirmation

Leif Labriga, *Bäk*
Finn-Erik Nehlsen, *Ratzeburg*
Linda Amalia Steinfuhr, *Bäk*
Oda Schwarz von Warburg, *Ratzeburg*
Frederik Thorsen, *Bäk*
Romy Ziegler, *Ratzeburg*

Beerdigung

Gerhard Haack (88) *Ratzeburg*
Bert Raygrotzki (59) *Bäk*
Emil Groß (90) *Bäk*
Erich-Jochen Tackmann (88) *Hamburg*
Ilse Luise Saupe, geb. Böhnke (88)
Ratzeburg

Aus datenschutzrechtlichen Gründen dürfen wir nicht alle Familiennachrichten veröffentlichen.

